



Nr. 10.  
IV<sup>r</sup> Jahrgang.

# Der Missionär.

25. Mai.  
1884.

Organ der katholischen Lehrgesellschaft für das Volk.

## Hauptfest Pfingsten

### der katholischen Lehrgesellschaft.

**P**er Gedächtnistag, an dem der Geist Gottes über die Apostel ausgegossen wurde, naht heran. Bereiten wir uns sorgfältig vor auf dieses fest zu Ehren des heiligen Geistes. Es ist ja auch das Hauptfest unserer Gesellschaft und wir sind überzeugt, daß die Welt, wenn sie soll erneuert werden, durch den heiligen Geist und durch Maria muß erneuert werden. Versetzen wir uns in den Speisesaal, wo wir unsere heiligen Patrone und Beschützer sehen; flehen und bitten wir inständig, daß wir mit jenem Geiste erfüllt werden, der die ersten Glaubensboten erfüllt hat; ohne diesen Geist sind wir arme, schwache, elende Geschöpfe; mit und durch ihn werden wir unüberwindliche, Heil und Segen bringende Glaubensboten. Rufen und flehen wir, daß neue Ströme von Segnungen über die Erde sich ausgießen. Erneuern wir die Verehrung des hl. Geistes und hüten wir uns insbesondere vor den Sünden

gegen ihn, denn diese Sünden werden ja weder in diesem noch im künftigen Leben vergeben werden. Gedenken wir auch im Gebete der Gesellschaft, damit sie durch die Kraft des hl. Geistes vieles zum Heil und zur Rettung unsterblicher Seelen wirke. J.

## Erzbischof Nota.



Wir erfüllen zunächst eine Pflicht der Dankbarkeit, wenn wir diesen edlen Freund und Förderer unserer Gesellschaft in Wort und Bild unseren Lesern vorstellen. Hat er doch durch seine väterliche Liebe, seine hohe Weisheit, sein reges Mitarbeiten sich um unsere Sache ein wahrhaft großes Verdienst erworben. Er war es, der wiederholt mit seinem Namen und seiner Ehre für unser so schwieriges Unternehmen einstand. Er war es, welcher in persönlicher Audienz beim heil. Vater uns den größten Schatz einer religiösen Communität erwirkte — nämlich das allerheiligste Sacrament. Er war es, welcher die zweite Stufe unserer Gesellschaft der Gelehrten-Welt klarlegte und empfahl. Bei alledem ist er ein steter Mitarbeiter unserer Zeitschriften, in denen der zwar körperlich gebrochene Greis fortwährend noch Beweise seines hohen ist eine Zierde des katholischen Episcopates, ein ruhmvoller Bekennerbischof, ja ein Martyrer für seine katholischen Grundsätze, mit einem Worte ein wahrhaft apostolischer Mann!



Geistes, seines Seeleneifers und seiner Weisheit durch zahlreiche Artikel ablegt. Dennoch würden wir nicht eingehender mit der Darstellung seines Lebens und Wirkens unsere Leser beschäftigen, wenn nicht der Umstand hinzukäme, daß Nota in der That ein Mann ist, welcher auch auf die Anerkennung des Auslandes ein Anrecht erworben zu haben scheint. Er

Erzbischof Nota, geboren im Jahre 1805, stammt aus der Gegend von Correggio. Aufgenommen unter die 12 ersten Zöglinge des neuerrichteten Seminars zu Roggio, wurde er im Jahre 1827 zum Priester geweiht und fand bald eine Anstellung in der Seelsorge. Mit rastlosem Eifer widmete sich der junge Priester dem Heil der ihm anvertrauten Herde. Arme und

Kranke erfuhren am meisten die Beweise seiner väterlichen Liebe. Zum Zwecke der religiösen Erziehung der Jugend gründete er die Bruderschaften von der heil. Dorothea und vom heil. Raphael.

Damit nicht zufrieden, hielt er im Verein mit Vätern der Gesellschaft Jesu zwanzig Tage lang geistliche Uebungen für seine Gemeinde und Gott lohnte seinen Eifer mit reichlichster Frucht. Sein Eifer verwandelte eine Kaserne in ein Kloster, in welches er Söhne des heil. Franziskus aufnahm.

Ein solcher Mann mußte die Augen auf sich ziehen. Er wurde Regens des Priesterseminars zu Reggio, darauf Canonikus und endlich durch die Guld Pius IX., zu dessen Ohren der Ruf seines Eifers, seiner Wissenschaft und seiner Frömmigkeit gelangt war, zum Bischof von Quastalla bestimmt. Rota erfaßte seinen Beruf in dessen vollster Bedeutung. Als man ihm gratulirte zu dieser neuen Auszeichnung, nahm er sein Kreuz in die Hand und sprach: „Sehet da, worin man sich rühmen muß.“

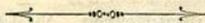
Es dauerte auch nicht lange, daß der Apostel Jesu von der bitter-süßen Frucht des Kreuzesbaumes essen mußte. Bischof Rota wurde durch einen Volkssturm im Jahr 1859 von seinem bischöflichen Sitze vertrieben und mußte 4 Jahre lang das Brod des Flüchtlings essen und aus der Ferne seine Diocese regieren. Da man ihm aber auch nach seiner Rückkehr noch seine Residenz streitig machte, so zog er in ein Pfarrhaus und weidete von da aus seine liebe Heerde. Er gab dem Clerus Exercitien und dem Volke ließ er auf eigene Kosten Missionen halten. Drei Jahre hatte er schon wieder mit vollen Händen Segen über seinen Weinberg ausgestreut, als im Jahre 1866 das crispiße Geseß ihn traf. Es erschien eine große Schaar von Soldaten, Infanterie und Cavallerie vor seiner Wohnung, um ihn abzuführen und ihm einen gezwungenen Aufenthaltsort in Turin anzuweisen. Nach sechsmonatlichem Exil durfte er, da die politischen Stürmer zum Schweigen gebracht waren, in seine Bischofsstadt zurückkehren. Welch' traurige Ruinen! Aber er verzagte nicht. Er richtete sein Seminar wieder her, hielt Conferenzen, schrieb Artikel und Hirtenbriefe und verfolgte mit seiner scharfen Feder die Irrthümer der Gottlosen.

Das Jahr 1871 brachte ihn auf den bischöflichen Sitz von Mantua, woselbst der unermüdlche Kämpfer Christi mit Wort und Schrift die Feinde unseres hl. Glaubens angriff. Er gründete eine Zeitschrift: „Die katholische Fahne“ und kämpfte damit für Thron und Altar. Und erst in der Hirten-sorgfalt für seine eigne Heerde, wie unermüdlch, wie aufopfernd war er da! Keine Pfarrei seiner Diocese war ihm zu entlegen, die er nicht besuchte, ohne Rücksicht auf sein Alter, ohne Rücksicht auf die Witterung. Kam er in einem Orte an, so war sein direkter Weg in die Kirche, um die Beichten der Leute zu hören. Stundenlang bis tief in die Nacht hinein; und der frühe Morgen sah ihn schon wieder an derselben Stätte.

Aber auch in Mantua mußte er den Zorn der Feinde fühlen; sein freimüthiges Auftreten zog ihm eine Anklage zu, und der Gerichtshof verurtheilte ihn zum Kerker. Als er aus demselben entlassen wurde, jubelten ihm die Bischöfe Italiens zu, Pius IX. schickte ihm einen kostbaren Kelch als Erinnerung und Belohnung der Bitterkeiten, die er aus dem Leidenskelche des Herrn getrunken. Aber noch nicht zufrieden mit dem zugefügten Unrecht, jagte man ihn aus seinem Seminar und verfügte die Schließung desselben, um ihm so das wichtigste Mittel zur Erneuerung des christlichen Lebens in seiner Diocese zu nehmen. Die Ordensfamilie der Krankenbrüder bot ihm eine Unterkunft an.

Es würde uns zu weit führen, wollten wir all' die vielen segensreichen Unternehmungen und Stiftungen besprechen, welche die Diocese Mantua der Hirtenliebe ihres frommen Bischofes zu verdanken hat, was er gethan für den Religionsunterricht der Kinder, für die Hebung des Clerus, für Arme und Kranke.

Die italienische Regierung verweigerte ihm ihre „Exequatur“, d. i. die staatliche Anerkennung. Alle Mittel, um zum Wohle seiner Diocese dieselbe zu erlangen, blieben vergebens. Da hat der ehrwürdige Greis den hl. Vater um die Erlaubniß, auf seinen bischöflichen Stuhl verzichten zu dürfen mit Rücksicht auf das Wohl der Diocese. Erzbischof Rota verließ das ehrenvolle Feld seiner Kämpfe für unsere heilige Religion und zog sich nach Rom zurück, woselbst er vom hl. Vater zum Canonikus von St. Peter im Vatikan ernannt wurde. Gebeugt an Körper, aber ungebeugt an Muth und Geisteskraft, schafft der edle Menschenfreund und große Gottesstreiter noch immer rüstig fort zur Vinderung des Elends, zur Glorie der heil. Kirche, zum Heil der Seelen. Den gütigen Leser aber bitten wir um ein „Ave Marie“ für den Mann, dem wir zu so großer Dankbarkeit verpflichtet sind.



## Drei Beweggründe zur Rettung der Seelen.

Omnium divinorum divinissimum est cooperari  
Deo in salutem animarum (S. Dionys).  
„Von den göttlichen Dingen ist dieses das göttlichste: Gott helfen, Seelen zu retten.“

Es bricht ein Krieg aus; es erschallt der allgemeine Ruf: Das Vaterland ist in Gefahr, der Feind ist schon eingedrungen. Alles was kämpfen kann muß zu den Waffen greifen. Es wird der Landsturm aufgeboden und Jedermann hält es für zeitgemäß. Was sehe ich aber auf geistigem Gebiete? Ich sehe das Heiligste für uns und unsere Nachkommen in Gefahr: unsere heil. Religion, unsere heil. Kirche. Die Feinde sind eingedrungen, sie rauben, sie morden und brennen und ein Wehgeschrei erhebt sich zum Himmel. Die

heil. Schutzengel rufen auf zum Kampfe zum allgemeinen Kampfe, und ach wer hört darauf?!

Wir hören von einem Erdbeben — von einer Feuersbrunst — von einer Ueberschwemmung oder sonst einem Unglück, — und Aufruf auf Aufruf folgt, um beizusteuern. Groß und Klein, Reich und Arm sammelt, um den Unglücklichen ein Schärfelein zu bringen, und das ist recht. — Was thun wir aber für die furchtbarere, geistige Noth, die da überall furchtbare Verheerungen anrichtet? Was thun wir angesichts dieser strengen Pflicht? Die Noth ist ja groß. Der Teufel ruft: „Mir die Seelen, das Uebrige nimm' für dich und — Du?! \*) Erhebe deine Augen und schau' hin auf die Gefilde, ob sie nicht mehr trocken sind für's Feuer, als reif für die Ernte und wie vieles, das du für Früchte hieltest, wird, wenn es genauer untersucht wird, als Dornengesträuch erscheinen. \*\*)“

Eisern wir nun angesichts solchen Verderbens nicht für die Rettung der Seelen, so haben wir auch keine Nächstenliebe. Haben wir aber wahre Nächstenliebe so wird auch der Seeleneifer in uns wach werden, denn wo wahre Nächstenliebe da ist auch Seeleneifer. Wo Feuer ist, da ist auch Wärme!

Der dritte Beweggrund für den Seeleneifer ist unser eigener Nutzen. Wir haben bereits gesehen, daß, wer ohne Eifer ist, auch ohne Liebe ist. Wer nicht eifert, der liebt nicht. \*\*\*) Wer nicht liebt, der ist schon todt. \*\*\*\*), Also steht vor uns Leben oder Tod — Himmel oder Hölle — die entzückendste Seeligkeit oder die schrecklichste Verwerfung. Wählen wir Seeleneifer oder Tod, — Seeleneifer oder Hölle! — Sind wir aber wahrhaft eifrig, so gibt es keine Segnung, auf die wir nicht für dieses Leben, keinen Trost, auf den wir nicht für den Augenblick des Todes, keine Herrlichkeit, auf die wir nicht für das zukünftige Leben sicher rechnen dürften. Gut doch der göttliche Heiland gesagt, daß kein Trunk Wassers unbelohnt bleibt und daß die Barmherzigen Barmherzigkeit erlangen werden. Welch' erhabene Verheißungen finden wir in der heil. Schrift für jene, welche für das leibliche Wohl des Nächten sorgen! Durch Seeleneifer wird aber das größte Werk der Barmherzigkeit angeübt; denn in demselben Grade, in welchem die Seele den Leib, der Himmel die Erde übertrifft, in demselben Grade, in welchem die Güter und Uebel der Ewigkeit jene des gegenwärtigen Lebens, welches so rasch vorübergeht, übertreffen, — in demselben Maße überragt jene Liebe, welche sich der Rettung der Seelen weihet, jene andere, deren nächster Zweck es ist, die zeitlichen Leiden zu lindern. Die Zusicherungen, welche der heil. Geist dem Almosen macht, finden demnach auch die Anwendung auf den Eifer und zwar in noch weit höherem Sinne. Also er befreit vom Tode, reinigt von Sünden, läßt Barmherzigkeit finden, widersteht den Sünden \*\*\*\*\*).

Fortf. f.

J.

\*) Daemon clamat: „Da animas, cactera tolle tibi et quid tu?“ (S. C. Borr.)

\*\*) *Leva oculos considerationis tuae et vide regiones si non sint magis siniae ad ignem, quam albae ad messem. Quam multae, quas putaveras fruges, diligenter inspertae vepres potius apparebunt.* (S. Bern.)

\*\*\*) *Qui non zelat, non amat.*

\*\*\*\*) *Qui non diligit, manet in morte.*

\*\*\*\*\*) *A morte liberat, purgat peccata, — facit invenire misericordiam, — resistit peccatis.*

# Populäre Besprechung des hochwichtigen päpstlichen Weltrundschreibens gegen die Freimaurerei.

## I.

### Die beiden Heerlager.

Von seinem erhabenen Standpunkte, als Wächter der ganzen heil. Kirche sieht der heil. Vater die Menschheit in zwei große Heerlager getheilt. Das eine Heerlager ist das Reich Satans; das andere das Reich Gottes. Diese beiden Reiche, welche sich gegenseitig bekämpfen, bestehen schon seit der Sünde unserer Stammeltern im Paradiese. Das Gottesreich kämpfte und arbeitete immerdar für alles Edle, für Wahrheit und Tugend; das Teufelsreich, an dessen Spitze eben der Teufel, dieser Uiguer von Anbeginn und dieser boshafte Rebell gegen die göttliche Majestät steht, streitet unausgesetzt gegen die Wahrheit und die Tugend an. Wer zu dem Gottesreiche, welches seit der Erlösung durch Jesus Christus, die heil. katholische Kirche ist, gehören will, der muß mit ganzer Seele und mit voller Hingabe Gott und Jesus dienen. Zum Reiche des Teufels aber gehören jene, welche sich um Gott nicht kümmern oder sogar absichtlich gegen Gott sich auflehnen und arbeiten; beide Klassen der Anhänger Satans aber haben das gemein miteinander, daß sie sich dem Befehle Gottes nicht unterwerfen wollen.

Eine schöne Stelle über dieses doppelte Reich findet sich beim heil. Augustinus, welcher den Geist beider Reiche kennzeichnet in folgenden Worten: Es gib ein zweifaches Reich; geschaffen hat sie eine zweifache Liebe. Das eine Reich, das rein irdische, gründete die Eigenliebe, welche bis zur Verachtung Gottes ging; das andere Reich, das himmlische, gründete die Liebe zu Gott, welche bis zur Selbstverachtung führt.

Diese zwei Reiche nun haben allezeit miteinander zu kämpfen gehabt, bald so, bald anders, bald heftiger, bald gelinder. In unseren Tagen aber ist etwas Bemerkenswerthes in dem Reiche des Teufels vor sich gegangen. Es haben nämlich die Feinde unserer heil. Kirche sich enger miteinander verbündet, sie haben sich fester aneinander geschlossen. Früher standen sie untereinander in einem losen Zusammenhang. Der Haß gegen die heil. Kirche war zwar immer allen Feinden gemeinsam und insofern waren sie immer geeint. Aber in unserer Zeit haben diese verschiedenen Feinde sich miteinander noch inniger verbündet. Und diese Vereinigung aller gottes- und kirchenfeindlichen Streitkräfte ist zu Stande gekommen und wird immerdar noch unterhalten und befördert — durch die Freimaurer. Dadurch aber ist zugleich die Macht und die Wuth des Satansreiches gewachsen. Ja, man tritt nunmehr offen auf gegen Gott und seine heil. Kirche, ohne aus seinen teuflischen Plänen noch ein Geheimniß zu machen. Die letzte Absicht dieser feindlichen Verbindung aber ist die: den christlichen Völkern die Segnungen und Gnaden zu rauben, welche Christus durch seinen Tod ihnen erworben und welche die katholische Kirche ihnen austheilt.

Von solchen Erwägungen wird das Herz unseres heiligen Vaters vom tiefsten Schmerze ergriffen. Er sagt: Angesichts solcher Dinge seufzen wir und die Liebe unseres Herzens drängt uns so oft, zum Herrn hinaufzusehen in den Worten des Psalmisten:

„Siehe o Herr, deine Feinde toben, und, die dich hassen, erheben das Haupt. Ueber dein Volk halten sie bösen Rath und sinnen wider deine Heiligen. Sie sagen: Kommt, laßt uns sie vertilgen aus den Völkern. Ps. 82, 2—5. Beten wir mit ihm!

## Aus der Welt in's Kloster.

Aus dem Lebensbilde, durch welches Dr. Speil, den Missionär P. Karl Antoniewicz\*) verherrlicht hat, heben wir einige Stellen aus, welche in so schöner Weise den Gegensatz zwischen Welt und Kloster schildern. Sie seien den Weltmenschen eine Mahnung in den Wüsten der Welt nicht fúrder vergebens den Frieden zu suchen, den Menschen in der Welt ein Antrieh sich geistiger Weise möglichst von ihr zu trennen, den Berufenen aber ein süßer Trost in's Heiligthum des Herrn.

Antoniewicz hatte von seiner geliebten Mutter Abschied genommen und war auf dem Wege nach Starawics, um dort in's Noviziat einzutreten.

Welche Gedanken ihn auf dem Wege begleiteten, schildert er uns selbst in seinen Erinnerungen an's Ordensleben in folgender Weise:

„Während meiner ganzen Reise von Lemberg nach Starawics, flüsterte die berückende Stimme der Welt der Seele zu, durch alle Sinne meines Leibes drängte sie sich in die Tiefe der Seele, aber die Stimme Gottes ertönte lauter: Komm und folge mir nach! Die Welt entfaltete vor mir alle ihre bezaubernden Bilder, aber mein Auge sah überall diesen Erlöser der Welt, der mit Blut übergossen unter dem schweren Kreuzholz niedersinkt. Und ich sah Schaaren von Menschen, die sich aufmachten, diesen Kreuzweg mit ihm und unter seiner Führung zu gehen; aber bald ermüdet begannen sie, wenn sie auf die schmerzlichen Dornen der Selbstverläugnung traten, den Muth zu verlieren und schwach zu werden. Und die Welt zeigte den Einen ein Stück gelber Erde und rief: Siehe, das ist Gold! — und gierig warfen sie sich auf diese Beute und verließen ihren Führer; Jesus aber sah auf sie mit einem Blick voll Mitleid unter Thränen und Blut, als wollte er sagen: Du verräthst mich für ein Stück Gold und ich gab aus Liebe zu dir mein ganzes Leben hin zu Armuth und Elend! — Und Andern zeigte die Welt verschiedene Fitter und Wappen und Titel und Orden und gierig warfen sie sich darauf und sie verließen ihren Führer, aber Jesus ging den immer schmerzlicher werdenden Weg weiter und nach jedem Abfall wurde die Last seines Kreuzes immer schwerer und mit einem Blick voll Mitleid schien er zu sprechen: Du verräthst mich um eitler, nichtiger Ehre willen und ich habe, um dich zum Theilnehmer ewiger Herrlichkeit zu machen, mich dem Gelächter und dem Spott der Völker ausgesetzt, da ich ein Wurm wurde und nicht ein Mensch. — Und es zeigte die Welt reich besetzte Tafeln und alle Bequemlichkeiten des Lebens und eiligt warfen sie sich darauf und verließen ihren Führer; aber Jesus fiel unter dem Kreuze und seufzte, da er diesen schmachvollen Abfall sah, der ihm Essig und Galle bereitete. Und es zeigte die Welt in schändlichen Bildern Wollüste aller Art und haufenweise stürzten sich die Menschen in diese Pfühe von Verbrechen und Verderbniß; aber Jesus streckte seine Hände und seine Füße aus, damit sie an's Kreuz geschlagen würden, und von diesem Kreuze blickte er schmerzlich auf die Welt und aus fünf Wunden ertönte der Ruf der Wehmuth und des Mitleids: „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun.“ — Und bei diesem

\*) Antoniewicz, ein Kind vornehmer Eltern, war ein edler Charakter, und reichbegabt. Er war zuerst verheirathet. Gott nahm ihm aber Weib und Kinder und rief ihn in die Gesellschaft Jesu, deren Herde er geworden ist, als Volksmissionär und Schriftsteller.

Kuße weinten die Engel im Himmel und die höllischen Mächte begleiteten mit fröhlichem Geschrei die höhnenenden und lästernden Schaaren. Ein kleines Häuflein vollbrachte mit Jesus den Kreuzweg, stand unter seinem Kreuze, in Liebe, Schweigen und Schmerz, einige Frauen und dieser geliebte Jünger, der beim letzten Abendmahle am Herzen des Erlösers ruhte! Dieses Bild stand mir beständig vor Augen und rief in's Innerste meiner Seele hinein: O Jesu! Du ruffst mich, ich folge dir nach und wenn auch mein Herz vor Leid zerpringt, so zerpringe es am Fuße deines Kreuzes! — Zehn Jahre sind seitdem verflossen, da ich diese reizende Gegend durchfuhr. Und der Tag war so klar, so heiter, und so klar und heiter war es in meinem Herzen, der Kampf verstummte und ein wunderbarer Frieden empfing die träumende Seele. O jetzt, jetzt, sprach ich zu Gott, wird die Welt mich nicht mehr hindern, dich zu lieben, wie ich dich immer zu lieben verlangte, dich allein, ausschließlich über Alles! Von nun an wird die Welt mich nicht mehr hindern, Alles, was ich habe, was ich bin, zum Dienste derer zu weihen, welche du mit so unendlicher Liebe geliebt hast! — Als ich auf diese über Thäler und Hügel hingestrenten Dorfhütten hinblickte, erweiterte sich das Herz vor Freude bei dem Gedanken, daß ich einst vergessen von den Menschen, für das Land mich würde nützlich machen und arbeiten und in der Arbeit Kräfte und Gesundheit opfern können, ohne Ruhm, ohne Lohn auch im Gegentheile! — Aber ist es nicht genug Ehre, Lohn, für Gott zu arbeiten und zum Heile dieser durch sein Blut erkauften Seelen? —

Was sind das für Thürme? fragte ich den Postillon. — Das sind die Thürme der Kirche von Starawics, antwortete er mit gleichgültigem Tone. Unwillkürlich erbehte mein Herz und eine Thräne rann aus meinen Augen. Also nur noch ein kleiner Raum trennt mich von dem Orte, an welchem ein neues Leben für mich beginnen soll! Noch einige Augenblicke und zwischen mir und der Welt entsteht ein solcher Abgrund! Ich konnte weder sprechen noch denken, noch beten, ich schaute in die untergehende Sonne, die ich morgen schon in den Klostermauern begrüßen sollte.

Unter lautem Lachen und Singen kehrte das Volk nach der Arbeit des Tages in seine Häuser zurück, ich selbst wußte nicht, ob ich lachen oder weinen sollte, aber du wußtest, o Gott, wie ruhig mein Herz war und ohne Wissen und Willen dir fortwährend Dank sagte, wie es auch heute thut und thun wird, so lange es in dieser Brust zu schlagen nicht aufhört.

In schnellem Lauf rollte der Wagen von Hügel zu Hügel und das Horn des Postillons weckte in der einsamen Gegend fröhliche Echo's. Wir fuhrten in die Ebene und die Landstraße, beschattet von einzelnen Bäumen, gerade, breit, führte uns nach Starawics. Es war ungefähr halb sieben Uhr, die Abendglocke ertönte zum Engel des Herrn, der durchdringende schöne Klang verbreitete sich nach rechts und links, nach allen Richtungen und das Volk, das sich auf den Wegen tummelte, fiel wie von der Zauberruthe getroffen auf die Knie, entblökte das Haupt, faltete die Hände und betete. Es brachte Preis und Ehre der Königin des Himmels und der Erde, dieser Herrin und Mutter von Starawics, deren Bild durch so viele Gnaden und Wunder im ganzen Lande und im benachbarten Ungarn berühmt ist. Der Wagen hielt an der Seiteneinfahrt des Klosters.

Ich stand an der Thür dieser Pforte, die bald für mich sich öffnen und — für immer schließen sollte. Diese Pforte war noch zwischen der Welt und dem Orden die letzte, einzige Schranke. Die Hand zitterte, das Herz schlug stärker, ich seufzte aus tiefster Seele: O Herr nimm das Opfer meines Lebens an! — ich zog an der Schnur, wie eine Stimme aus anderer Welt ertönte im hintern Corridor mit gedämpftem, gedehntem Schalle die Glocke. In ein paar Augenblicken hörte ich die Schritte von Menschen und das Klirren von Schlüssel. Leise knarrend öffnete sich die mit Eisen beschlagene Thür und der alte Pfortner, ein ausgedienter Wachtmeister Koscufo's mit verwundetem Kopf und jetzt ein

armer Klosterbruder, begrüßte den Eintretenden mit klösterlicher Demuth und Herzlichkeit, und indem er in der Hand den Rosenkranz hielt, bei dessen Gebet er gestört worden war, führte er mich mit vertraulichem und ehrerbietigem Lächeln den stillen, gewölbten, langen Corridor zum ersten Stock hinauf in die geräumige, aber ärmliche Zelle des Rectors. Dieser nahm mich mit der ganzen Herzlichkeit eines Vaters und der Würde eines Ordensmannes auf, drückte mich mit solchem Ausdruck aufrichtiger Freude an sein Herz, wie ihn nur ein Herz, das Gott liebt, geben und verstehen kann, und diese Aufnahme verschleuchte aus meiner Seele das letzte Wölkchen, selige Freude und Vertrauen kehrte in sie ein und von diesem ersten Augenblicke an liebte ich unsern Orden, als wäre ich in ihm geboren worden, mit der Liebe, die immer währt und mit Gottes Hilfe niemals aufhören wird."

## Christliche Lehre.

Was ist das hl. Messopfer und ist es für die Welt nothwendig.

„Was brauchst's denn immerfort das heil. Messopfer? Ja wir haben es sehr nothwendig dieses heil. Opfer; schon unserer allerersten Pflicht gegen Gott könnten wir ja nie und nimmer genügen, nie und nimmer könnten wir Gott als Gott ehren und anbeten, wenn nicht im heil. Messopfer Jesus Christus selbst uns vorantreten und für uns sein allerkostbarstes Leben dem himmlischen Vater als ein alleinwürdiges Geschenk zur Anerkennung und Verehrung seiner unendlich hohen Gottesmajestät darbringen würde.

Eine andere Forderung, welche Gott an uns stellt ist die der **Dankbarkeit**. Gott ist berechtigt von uns Dank zu verlangen; denn unzählig und unschätzbar sind die Wohlthaten, welche er uns von Anfang an gespendet hat und fort und fort spendet. Fang' nur an vom Tage deiner Geburt, durchgehe alle Tage deines Lebens und zähle all' das Angenehme, Nützliche und Gute, das du an Leib oder Seele schon genossen hast und noch genießest, während vielleicht viele, vielleicht Tausende und Millionen anderer Menschen es hart entbehren müssen! Erwinnere dich nur deiner gesunden Sinne, des Lebens selbst, das dir sorgsame Eltern erhalten haben, während z. B. in heidnischen Ländern Millionen ihr Leben gleich nach der Geburt verlieren durch die Hand ihrer eigenen grausamen Eltern! Erwinnere dich der heil. Sakramente und der sonstigen Gnaden in der heil. katholischen Kirche, welche dir den Weg zum Himmel eröffnen und geradezu ganz leicht machen, während beinahe 1200 Millionen Menschen außer dieser wahren Kirche Christi stehend nur sehr schwer und selten zur Seligkeit gelangen können! Ja, „was hast du, das du nicht empfangen hast“, und von wem hast du es empfangen, wenn nicht von Gott? Verdient aber hast du es gewiß nicht, da du ja vorher noch gar nicht warst: also hat Gott Alles dir geschenkt; ja, die ganze Welt hat alles, was sie nur immer besitzt und genießt, als von Gott geschenkt. Bist du dafür, ist die Welt Gott keinen Dank schuldig?

Gewiß ist die Welt zum Dank verpflichtet, zum größten Dank und Gott verlangt von uns auch diesen Dank. An unzähligen Stellen der heil. Schrift spricht der heil. Geist diese Forderung aus, und oft macht Gott den Menschen ihre Undankbarkeit zum schweren Vorwurf.

Aber ach! Quid retribuam Domino pro omnibus, quae retribuit mihi? ruft der Psalmist aus (Ps. 115, 12), „was solle ich dem Herrn vergelten für alles was er mir gethan hat? Worte genügen nicht als Dank dem

gütigen Himmelkönig, „dessen Barmherzigkeit währet in Ewigkeit“, (Ps. 135) Gaben und Opfer verlangt er von uns als Zeichen unserer Dankbarkeit, als Anerkennung seiner unendlichen Liebe. Aber es ist uns unmöglich dieser Forderung Gottes zu entsprechen; wir haben ja schon durchforstet das ganze Weltall hinauf bis zum höchsten Himmel und gefunden, daß es darin Nichts gibt, was sich eignen würde als ein Opfer für den Herrn. Unfähig ist die Menschheit, ist die Welt, dem Herrn ein würdiges Dankopfer zu bringen; aber eine wunderbare Hilfe ist ihr geworden durch den Sohn Gottes im heil. Messopfer. Der Psalmist hat es in prophetischem Geiste vorausgeschaut. „Was soll ich dem Herrn vergelten für alles, was er mir gethan hat?“ Darauf antwortete er: „Calicem salutaris accipiam“, „den Kelch des Heiles will ich ergreifen“. Wie schön deutet er uns hin auf jenen Kelch, welchen der Priester, gefüllt mit dem Blute Jesu Christi, beim heil. Opfer emporhebt!

Ja, das heil. Messopfer ist ein ganz würdiges Dankopfer für den Herrn; es genügt vollkommen vor den Augen Gottes; denn der Opfergegenstand, welcher da dem himmlischen Vater gebracht wird, ist an Werth vollständig gleich der größten Wohlthat, welche Gott der Menschheit erwiesen. Diese größte aller Wohlthaten Gottes ist nämlich die, daß er seinen eingebornen Sohn für uns dahin gab. „So sehr hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingebornen Sohn für sie dahin gab.“ Dieser nämlich eingeborne Sohn Gottes ist es aber auch, der da in der heil. Messe als Dankopfer der göttlichen Majestät des Vaters dargebracht wird. Und damit nicht etwa unsere Armseligkeit den Werth des Opfers vermindere, übernimmt Jesus, der Sohn Gottes selbst es, das Opfer auch darzubringen in unserm Namen.

So ist denn der Vorwurf des Undankes von uns genommen und muß Gott selbst unsern Dank als vollgiltig anerkennen, wenn wir ihm denselben durch das heil. Messopfer leisten. O wie ist doch ein solches Gegengeschenk, das den Werth der Wohlthaten Gottes selbst erreicht, ganz geeignet, das Wohlgefallen Gottes im höchsten Maße herabzurufen! Wie glücklich sind wir darum durch das heil. Messopfer geworden!

Schon wäre es mißlich genug, wenn wir Gott nicht ehren und anbeten, wenn wir ihm nicht danken könnten in einer Weise, wie es sich für ihn schickt; unschätzbar ist das heil. Messopfer, welches allein uns dazu in den Stand setzt. Wir könnten sonst nie ein Recht erlangen auf die ewige Belohnung von Seite Gottes, ein Recht auf den Himmel. Aber gleichwohl könnte uns Gott auch nicht mit ewigen Schmerzen und Peinen strafen, da dieser Mangel, dieses Unvermögen zu Anbetung und Dank nicht unsere eigentliche persönliche Schuld ist? Viel schlimmer ist unsere Lage, seitdem wir erst in unseren Stammeltern Adam und Eva und nachher auch persönlich gesündigt haben. Seitdem stehen wir Gott gegenüber da nicht als einfache arme Geschöpfe, welche eben Nichts haben, sondern als schwere Verbrecher und Schuldner, weil wir durch die Sünde in die heil. Rechte Gottes eingegriffen haben; und weil Gott unendlich gerecht ist, so muß das Unrecht, das so ihm zugefügt worden, in der ganzen Schwere wieder gut gemacht werden. Dieses Unrecht aber ist ein unendliches, somit auch die Schuld, welche der Mensch durch die Sünde auf sich geladen, auch eine unendlich große. Womit aber soll der endliche Mensch in Mitte einer endlichen Welt eine unendliche Schuld an Gott abzahlen? Würde auch die ganze Welt auf einem einzigen großen Scheiterhaufen sich verbrennen und würden selbst alle Engel

und Heiligen sich vernichten lassen, es könnte mit all' dem und mit tausendmal mehr nicht einmal eine einzige Todssünde gesühnt und gut gemacht werden. Ganz natürlich! — Denn nur mit einem unendlichen Preise kann eine unendliche Schuld getilgt und gelöscht werden. — Ist aber die Welt schon ganz und gar nicht im Stande, auch nur eine einzige schwere Sünde zu sühnen, wie erst wird sie der göttlichen Gerechtigkeit Genugthuung leisten für die zahllosen Sünden, Laster und Verbrechen aller Menschen aller Zeiten! Ja, welsch' eine Menge von Sünden, welsch' eine ungeheurere Schuld ist aufgehäuft vor Gott seit Adam bis auf heute und wie viel wird noch aufgehäuft werden bis zum jüngsten Tag! Wie soll diese Schuld ausgeglichen werden?

Ausgeglichen aber muß werden; voll muß die ganze Schuld bezahlt werden. Die Gerechtigkeit Gottes ruht nicht. Wird die Schuld nicht ganz voll bezahlt, so muß der schuldige Mensch in jenen schrecklichen Schuldthurm, von dem Jesus redet und sagt, daß Niemand daraus entlassen wird, bis er den letzten Heller bezahlt hat; den er selbst als ein Feuer bezeichnet, in dem ewig Heulen und Zähneknirschen sein wird! Ja, muß die Schuld der Sünde von endlichen Geschöpfen, von Menschen bezahlt werden, so kann das nur durch eine Buße geschehen, die nie und nimmer aufhört, unendlich ist wenigstens in der Zeitdauer. O furchtbare Lage des Menschengeschlechtes, belastet mit einer unendlichen Schuld und nichts haben, womit man der unerbittlichen Gerechtigkeit Gottes bezahlen könnte! Ein ewiger Feuerkerker als Schuldthurm, in dem schon so viele Engel und Menschen büßen mit der schauerhaften Gewißheit, daß es keine Erlösung mehr gibt für sie! Wer wird uns auslösen und erretten aus der Hand des Allmächtigen?

Im hl. Mesopfer ist noch Heil und Rettung! Im hl. Mesopfer bringt Jesus, der Sohn Gottes, sich selbst als den verlangten unendlichen Lösepreis, erlegt ihn am Throne Gottes und der gezahlte Preis übertrifft noch weit die Größe der Schuld, so daß sie ganz und voll gelöscht wird. Hinterlegt hat Jesus den ganzen Sühnungspreis für alle Sünden der ganzen Welt schon, da er am Kreuze für uns starb; ausbezahlt aber sozusagen wird dieser Preis für die einzelnen Zeiten und für die einzelnen Seelen im heil. Mesopfer.

Christ! im heil. Mesopfer werden unsere Sündenschulden durch Jesus an die göttliche Gerechtigkeit bezahlt, da wird auch deine schwer verschuldete Seele losgekauft. Siehe, um Zahlung deiner unendlichen Sündenschuld handelt es sich bei der heil. Messe, auf daß du nicht geworfen werdest in den ewigen Schuldthurm der Hölle, — und du kannst dabei gleichgiltig und unachtsam sein! Freilich du wußtest und verstandest bisher nicht so gut die Wichtigkeit der hl. Messe, aber in Zukunft wirst du gewiß es nicht mehr so leicht nehmen, sondern recht reumüthig, demüthig und andächtig beiwohnen und das Lamm Gottes, das da hinwegnimmt die Sünden der Welt, um Erbarmen und Verzeihung anrufen!

O, welchen Dank sind wir doch Jesus schuldig dafür, daß er sich so um uns annimmt, unsere Schuld bezahlt und uns vor der ewigen Verdammniß bewahrt! Sollten wir ihm nicht bei jedem hl. Opfer dafür danken und ihm das hl. Versprechen erneuern, nie mehr eine Sünde zu begehen, um so nicht abermals eine Schuld auf uns zu laden, die zu zahlen wir selbst nie und nimmer im Stande wären!

Siehe, wie nothwendig die hl. Messe für die Welt ist als **Sühnopfer** für unsere Sünden!

Oft kommt es vor, daß gottvergessene Menschen durch ihr ganzes Leben hindurch wahre Berge von Sünden aufgehäuft haben, zahllose der schwersten Sünden gegen alle Gebote Gottes begangen, dazu immerfort die hl. Sacramente unwürdig und gottesräuberisch empfangen haben — und kurz vor dem Ende ihres Lebens, oft erst auf dem Sterbebette legen sie noch eine recht reumüthige Generalbeichte ab und werden so im letzten Augenblicke noch gerettet. Wie ist das begreiflich? wie hat ein solcher Mensch solche Gnade verdient? Es ist nicht anders denkbar, als daß solche außerordentliche Gnade eine Frucht der täglichen Darbringung des heil. Messopfers sind; das Blut Jesu hat sie gerettet. Als das große Sühnopfer bringt es uns Erlösung von unseren Sünden und Befreiung. Kein Mittel ist darum kräftiger und wirksamer, wenn es sich um die Erlangung der Befreiung eines Familienvaters, eines Sohnes, einer Tochter, eines Freundes handelt als andächtige Anhörung der heil. Messe. — Wie glücklich sind wir doch durch die heil. Messe.

(Schluß folgt.)

Sch.

### Rom und die katholische Welt.

**Rom.** Am 20. April erließ der heil. Vater abermals ein Rundschreiben an alle Bischöfe, diesmal über den Freimaurer-Orden, der sich als Ziel gesetzt hat, die Zerstörung der katholischen Kirche und überhaupt des Christenthums und der Religion selbst. Derselbe ist nunmehr verbreitet über alle Länder der Erde und soll nach einem Freimaurerblatt im Ganzen über 17 Millionen Mitglieder zählen, darunter über 2 Millionen Frauen. Dazu verfügt er über 4465 Millionen Fr. in Geldbeiträgen der Mitglieder. Eine furchtbare Macht der Hölle auf Erden; doch auch sie wird von der Kirche Jesu Christi überwunden werden und am Felsen Petri zerschellen. Unter andern Mitteln zur Bekämpfung der Freimaurerei gibt der hl. Vater auch den Eintritt in den III. Orden des hl. Franziskus an, ferner Gebet für die hl. Kirche und die Pflege des christlichen Unterrichtes. Sch.

### Gebetsempfehlung.

Die Heils- und Seelen-Anliegen einer Jungfrau und deren Verwandtschaft. — Ein ergrauter Sünder. — Eine geisteskrankte Person. — Ein geschäftliches Unternehmen. — Das Seelenheil einer Familie. — Die würdige Feier des heil. Pfingstfestes, zur Erlangung der Gaben des heil. Geistes. — Die Verbreitung der Andacht zum göttlichen Herzen Jesu. — „Ein dem Zählhorn und Trunk ergebener Familienvater, der seine Angehörigen arg mißhandelt.“

**Herr Jesu, um unserer Gebete, Arbeiten, Abtötungen und Leiden willen, die wir dir durch das reinste Herz Mariens darbringen, erbarme dich aller, welche hier unserem Gebete empfohlen sind. Heilige Maria, Königin der Apostel, bitt' für uns!**

**Gebetserhörnung.** Durch eine Novine zur unbefleckten Empfängniß der allerseel. Jungfrau Maria, zum heil. Josef, zum heil. Stanislaus, zum heil. Moysius und zu den vierzehn heil. Nothhelfern Erleichterung in schweren Versuchungen.

### Milde Gaben.

**S. Sch. in D. 10 M.** Von einer Dienstmagd aus dankbarem Herzen mit dem Motto: Jesus Maria und Josef ich weiße euch für ewig mein Herz 20 M. Aus **S.** durch **R. N. 5. M.**